



Die Kraft der Clownerie

Seit bald 25 Jahren sind Herta & Waltraud unterwegs, um Frohsinn & Heiterkeit in Tirols Spitälern zu verbreiten.

KUFSTEIN (nos). „Den Humor dort hin bringen, wo wir denken, dass man ihn braucht“, ist die Mission von Waltraud und Herta. Sie sind zwei der mittlerweile zwölf „Rote Nasen“-Clowns in Tirol. „Wir sind seit der Geburtsstunde der ‚Roten Nasen‘ in Tirol dabei, also seit 24, bald 25 Jahren“, erklärt Christina Matuella, die sich für kleine und große Patienten in Clownin Waltraud verwandelt. Die Innsbruckerin ist auch die Programmleiterin der Clowns in Tirol. „Wir sind mit sechs Clowns gestartet, mittlerweile sind wir zwölf, das ist also anständig gewachsen“, weiß Tanja Rainalter, die als „Herta ohne H“ an diesem Dienstagvormittag mit ihrer Clown-Kollegin das Bezirkskrankenhaus Kufstein besucht. Mit der „Kraft der Clownerie“ geht es den beiden darum, „den Menschen Momente zu schenken, in denen sie das Drumherum ausblenden können“, sagen die beiden Clowninnen. Dafür sind sie nicht nur in Krankenhäusern unterwegs, sondern auch an Schulen, in Sonderpädagogischen Zentren, Reha-Einrichtungen, Seniorenheimen oder im Hospiz, besuchen Menschen mit besonderen Bedürfnissen oder Geflüchtete. Dafür haben sie auch eigene Programme entwickelt.



„Empowerment“ mit Seifenblasen, magischem Einhorn und Ukulele – Herta und Waltraud zaubern binnen wenigen Augenblicken ein Strahlen in die Augen der kleinen Patienten. Fotos (3): Noggler

Augenblicke teilen

„Der Clown lebt von seinen Schwächen, das ist seine Stärke. Jeder Mensch kennt Momente des Scheiterns“, schildert Tanja Rainalter. Die Clowns haben das Scheitern zur hohen Kunst erhoben, was sie mit ihren Beobachtern in eine besondere Beziehung setzt. Nicht nur im Krankenhausalltag von Patienten bringen die Clowninnen dadurch „Empowerment“ mit, helfen über diese Aufenthaltszeit hinweg, in der alle – Patienten, Eltern, Angehörige, Personal – oft angespannt sind. Und sie teilen Augenblicke, wie es Christina Matuella und Tanja Rainalter nennen: „Dieses menschliche Aufeinandertreffen lässt die Krankheit in den Hintergrund rücken, das ist eine Begegnung von Herz zu Herz. Und je tiefer man in die Arbeit als Clown hineinsteigt, desto wichtiger wird die Begegnung rein mit den Augen. Wir teilen Augenblicke.“

Auch die Erfahrenen machen immer wieder bei Fortbildungen mit, nicht nur im künstlerischen Bereich, wie die beiden Clowninnen schildern: „Wir sind permanent in Entwicklung und Fortbildung, bekommen über unseren Verein medizinische Inputs, soziologische oder auch in Psychologie, weil das ein sehr achtsamer Beruf ist. Wir gehen ja auch in einen Intim-Bereich, ins Krankenzimmer.“ Auch an der Clown-Personage arbeiten die beiden erfahrenen Clowninnen stets weiter: „Als Clown ist man nie fertig, das geht ja mit der menschlichen Entwicklung einher. Je älter man als Clown wird, desto schöner kann es werden, der Mensch im Inneren prägt die Clownfigur.“ Und diese Figur, wie Herta und Waltraud, ist vielleicht ein wenig übertrieben, ein wenig schrill, aber immer auch bedacht und herzlich. Diese Persona-

ge haben die Clowninnen in den vergangenen Jahren erarbeitet, auf „Zirkus“-Schminke verzichten sie bewusst. „Das ist vielleicht eher die französische Clown-Schule“, erklärt Tanja Rainalter. Etwas von diesem „Empowerment“, das sie denen geben, die sie besuchen kommen, nehmen die Clowninnen dabei auch für sich selber durch die Begegnungen wieder mit. „Beglückt, manchmal auch müde, aber immer bereichert“, sagt Rainalter gehe sie von den Besuchen wieder nach Hause. Dass sie dabei manchmal auch auf schwer verdauliche Schicksale treffen, kommt vor. „Aber zum Glück sehr selten. Die meisten Menschen, die wir besuchen, werden ja wieder gesund“, sagt Matuella, „aber natürlich baut man zu Menschen, die man oft sieht und besucht, eine Beziehung auf.“ meinbezirk.at/3360249



Herta & Waltraud sind Tanja Rainalter und Christina Matuella (re.).

Permanent in Entwicklung

Um sich als „Rote Nasen“-Clown zu bewerben, braucht es eine theatrale oder künstlerische Voraussetzung als Grundvoraussetzung. In den vergangenen 25 Jahren hat sich hier viel getan, mittlerweile wurde in Kooperation mit Clownschulen auf der ganzen Welt ein Curriculum erarbeitet. Neue Clowns bekommen zwei Jahre lang Schulungen neben der Praxis, also während sie mit erfahrenen Clowns Menschen besuchen.



Fabian hat nach seiner OP eine Tapferkeitsurkunde vom BKH verliehen bekommen und just auch noch Besuch von Herta und Waltraud.